

Vier und zwanzigster Absak.

Auff den vier und zwanzigsten
Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
der Mensch zu vil sich entsetzet zu
sterbenden Persohnen zu gehen. War-
umb? darumb; weilen er sodann solches zu-
thun unterlasset / und mithin zu woenig auff
den Todt gedencet / und gänzlich auff dens
selben vergessen thut.

Wie groß aber der Nutzen und Gewinn
seye / wann man sterbenden Persohnen zu-
gehet / und ihren Todt benwohnet / solches
haben unzählbare Menschen erfahren.
Dann wie mancher Mensch hat ein gottlos
ses / freches / eytles / und außgelassenes Le-
ben geführet (weilen er niemahlen einen
Menschen hat sterben gesehen / westwegen
er zu wenig auff den Todt gedencet / und
gänzlich auff denselben vergessen hat) wel-
cher / wann er nur einmahl einen Menschen
hat sterben gesehen / wie derselbige gezit-
tert / gezaget / geschwizet / sich vor Todts-
Angst

Angst hin und her geworffen / geseuffzet /
geachzet / ängstiglich hin und her geschauet /
und betrüblichst mit dem Tod gerungen hat /
Ach! da hat er sich alsobald an den Ster-
benden gespiegelt / sein entles und sündiges
Leben bereuet / gebessert / und auff den Todt
sich bestens für gesehen / gerichtet und ver-
sichert / auff denselben öftters gedacht / und
nicht mehr vergessen. O grosser Nutzen?
der sterbenden Persohnen ihrem Todt bey-
zuwohnen.

Dahero mein Mensch! wann es die Um-
ständ zulassen / so verabsäume keine Gelegen-
heit / bey sterbenden Persohnen zu erschei-
nen / fliehe dieselbe nicht / sondern betrachte
in solcher Gelegenheit dich selbst ganz
wohl / wie es dir einmahls werde zu Nuth
seyn / wann du wirst müssen sterben / und
eben / wie der vor deinen Augen ligende
sterbende Mensch / auch mit dem Todt rin-
gen / wann / wie und wo / es dem höchsten
Gott beliebet.

Und also: gedencke öftters / daß du sterba-
lich bist: O bilde dir öftters ein / daß du ster-
ben wirst: ja gedencke öftters / daß du ster-
ben must / es geschehe über kurz oder über
lang.

lang. Nur anjeho gedencke / und richte dich auff einen guten Todt / dann auff die lezt / übet man dasjenige nicht / auff was man niemahlen gedacht / oder was man nicht geübet hat / dieses ist keinem Ding möglich / vilweniger in dem allerschwärzsten / als da ist der Todt.

Es ist zwar nicht in deinem Gewalt / zu sterben / wann du wilst / es ist aber wohl in deinem Gewalt zu sterben / wie du wilst.

Die Zeit zum Leben kanst du dir nicht fürs schreiben / aber wohl die Weiß / recht und gut zu sterben. Und ist kein andere / als die Weiß wohl zu leben ; dieses fürssehen ist weißlich / dieses vollbringen ist glückseelig / ja die höchste Glückseeligkeit.

Keiner lebet so gottloß / daß er nicht begehret gut zu sterben / welcher aber die Begierd eines guten Todts / nicht hat / der führet ein verzweifletes Leben.

Frag du einen Gottlossen / ob er sterben will / wie er lebet / es wird gewiß keiner seyn / der seiner / und der künfftigen Ding also ver-gessen wolte / daß er es bejaen wird / es sey dann / er habe allbereit Gott verlaugnet / die Höll auß dem Sinn geschlagen / und die Ewigkeit verlacht.

Nun

Nun dann! wann alle wollen / warumb suchest du es dann nicht / wann alle hoffen / warumb achtest du es dann nicht?

Der mehriste Theil lebt also / daß ohne sonderbare Gnad Gottes kein gutes End seyn kan. Warumb schiebest du dann auff / das heunt seyn soll / und morgen villeicht nicht seyn kan / warumb wilst du einsmahls das / was du einsmahls nicht mehr wilst / oder haben kanst.

Wilst du villeicht erst recht anfangen auff den Todt zu gedenccken / und dein Leben zu bessern / wann du wirst gezwungen seyn zu sterben? Ach! alsdann ist es zu spat. D grosse Thorheit des Aufschubs! wann man wohl ehender kan.

Wie solst du durch ein schlimmes Leben / einen guten Todt verdienen? wie soltest du können recht sterben / wann du niemahlen gelehret hast recht zu leben / dann der Todt ist der Echo / oder Widerschall des vorhero geführt - und vollbrachten Lebens.

Was dich angehet / das lasse dir bestens angelegen seyn / ein jeder schauet auff sich selbst / also schaue auff dich selbst / keiner stirbt für dich / also schaue / daß du selbst gut

gut sterben mögest/ kein wichtigeres Geschäft
 kan seyn / als das Geschäft deines ewigen
 Seelen = Heyls; der Gewinn und der Ver-
 lust desselbigen ist unendlich / und hanget
 doch nur an einem Augenblick / auff diesen
 Augenblick richte dein Leben / und deinen
 Todt/ so bist du ewiglich selig.

Dahero wende auff denselbigen Augen-
 blick alle deine Gedancken / alle deine Sor-
 gen/ alle deine Arbeiten / alle deine Begiere-
 den/ alle deine Hoffnung/ alle deine Furcht/
 allen deinen Fleiß / allen deinen Willen / al-
 len deinen Verstand / alle deine Gedächte-
 nuß/ alle deine Sinn/ alle deine Kräfte
 der Seelen; ja wünsche und vollziehe nichts/
 als was zu diesen dienen kan: hoffe nichts/
 als was zu diesen helfen kan: fürchte nichts/
 als was zu diesen schaden kan: fliehe nichts/
 als was zu diesen hindern kan: Sorge umb
 nichts / als was zu diesen vonnöthen ist:
 trachte nach nichts/ als was dahin ersprieß-
 lich ist / so wirst du allzeit auff den Todt
 gut / und bestens versehen seyn: auch des-
 mahleins ohne Todtes = Entsetzen fröhlich
 auffruffen können: O glückseliges Leben!
 O heiliges Sterben! O allerglückseligste

Himmels-Freud! Ach! wer gibt mir doch
 Tauben-Flügl/ daß ich dorthin fliegen
 möge. Psalm. 54. v. 7.

Fünff und zwanzigster Absatz.

Auff den fünff und zwanzigsten
 Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen/ wann
 der Mensch sich zu vil unterfanget/
 von seinem Neben-Menschen Urtheil zu
 sprechen. Warum? darum; weil er
 durch sein freventliches Urtheil mehrentheil
 fählet / auch deme nur allein zustehet zu
 urtheilen / der in das menschliche Herz sie-
 het / und weiß / wie es in demselben bestellet
 ist / welches der Mensch nicht wissen kan /
 sondern gar oft eine gute Sach / böß zu
 seyn urtheilet.

Dann mancher Mensch / wann er eine
 andächtige Persohn siehet / mit niederge-
 schlagenen Augen / in die Kirchen gehen /
 und all dorten züchtig und ehrbar auff der
 Erden knyen / wird sagen: Das ist ein